JAHRGANG 2 NUMMER 38

Die Blatt-und-Band-Woche

Ja, ja, im Traum da fliegt man hoch hinauf,
Daß selbst der West- und Ostwind Augen machen,
Da reitet man vergnügt auf einem Drachen
Und pocht ganz frech dem Mond ans Silbertor.

Resultat unseres zweiten großen Ketten-Preisausschreibens

in den Nummern 26, 27, 28, 29 und 30.

Meine lieben Kinder!

Es bereitet uns große Freude, euch heute das Resultat unseres letzten Ketten-Preisausschreibens mitteilen zu können. Die Schlußzahl ist

142956.

Die Beteiligung war wiederum eine außerordentlich zahlreiche, und trotz der Schwierigkeit der gestellten fünf Aufgaben sind hunderte von richtigen Lösungen eingegangen. Da die zur Verfügung stehenden Preise nicht ausreichten, mußte wiederum eine Entscheidung durch das Los herbeigeführt werden, die unter Aufsicht des Berliner Notars Herrn Dr. Alfred Friedmann vorgenommen wurde. Das Resultat dieser Verlosung ist folgendes:

1. Preis 500 Mark: Richard Burkhard, Bamberg, Jägerstraße 9.
2. Preis 300 Mark: Elisabeth Klein, Berlin-Schöneberg, Sotenstraße 2, II.
3. Preis 200 Mark: Günter Metze, Stackelitz, Post Hundeluft (Anhalt).
4. Preis 150 Mark: Ernst Grams, Stettin, Königsplatz 1.
5. Preis 100 Mark: Irmgard Barz, Mannheim (Baden), Heinrich-Lanz-Str. 36.
6. Preis 50 Mark: Ilse Doeffinger, Merseburg, Damaschkestraße 15.
7. Preis 50 Mark: Marion Körner, München, Destouchesstraße 40, I r.
8. Preis 50 Mark: Günther Nitzschke, Berlin-Schöneberg, Gotenstr. 2, IV.
9. Preis 50 Mark: Lore Heydeck, Zwickau i. Sa. Altenburger Straße 5, I.
10. Preis 50 Mark: Hartmut Blanke, Düsseldorf, Jülicher Straße 1, IV.
11. Preis 50 Mark: Heinz Kaiser, Döbern b. Forst (Niederlausitz), Friedrichshainer Straße 23.
12. Preis 50 Mark: Hans Wagner, Merzwiese (Kreis Crossen a. d. O.).

Außerdem wurden noch **20 Trostpreise von je 10 Mark** verteilt. Die Namen sind:

Waldemar Moosauer, München, Franz-Josef-Straße 33, I r. Lidya Knöfel, Seppersdorf Nr. 69 bei Radeberg i. Sa. Kurt Zeidler, Berlin-Charlottenburg, Pestalozzistraße 106, II. Kurt Meins, Wandsbek b. Hamburg, Goethestraße 68a I. Willy Schneider, Berlin-Zehlendorf, Spandauer Straße 64 a. Walther Schäfer, Halle a. d. Saale, Oberbergamt Friedrichstraße 13. Johannes Arnold, Grün b. Chemnitz, Dorfstraße 112. Margarete Rittner, Untertürkheim b. Stuttgart, Am alten Friedhof 1, II. Georg Utz, Ansbach (Bayern), Platenstraße 17. Dora Hennig, Neukölln, Herrfurthstraße 30, IV. Walter Döll, Döllnitz (Saalkreis), Leipziger Straße 3. Otto Scherz, Magdeburg-W., Olvenstedter Straße 32. Hans Hänisch, Cottbus N.-L., Klosterstraße 45. Grete Petrak, Halle a. d. Saale, Friedrichstraße 13. Lotte Seefeldt, Stettin, Pölitzer Straße 76. Walter Schmidt, Berlin-Friedrichsfelde, Berliner Straße 36. Rudolf Huber, Amberg (Bayern, Oberpfalz), Weißenburgstraße 3. Hermann Hoffarth, Wolfen (Kreis Bitterfeld), Greppiner Straße 1. Resi Weinmann, München, Schleißheimer Straße 80, 1. Rgb. Gerhard Koalick, Cottbus N.-L., Berliner Straße 124.

Die Preisträger, denen wir von Herzen Glück wünschen, sind inzwischen bereits in den Besitz ihrer Preise gelangt. Alle übrigen Leser und Leserinnen aber bitten wir, nicht allzu traurig zu sein, daß sie leer ausgegangen sind. Ihr wißt ja, daß wir immer wieder neue Preisausschreiben veranstalten, um auf diese Weise zu erreichen, daß schließlich jeder unserer treuen Anhänger einmal in den Besitz eines Preises gelangt.

Mit besten Grüßen an euch alle

Verlag und Redaktion der „Blauband-Woche".

WILLYS ABENTEUER

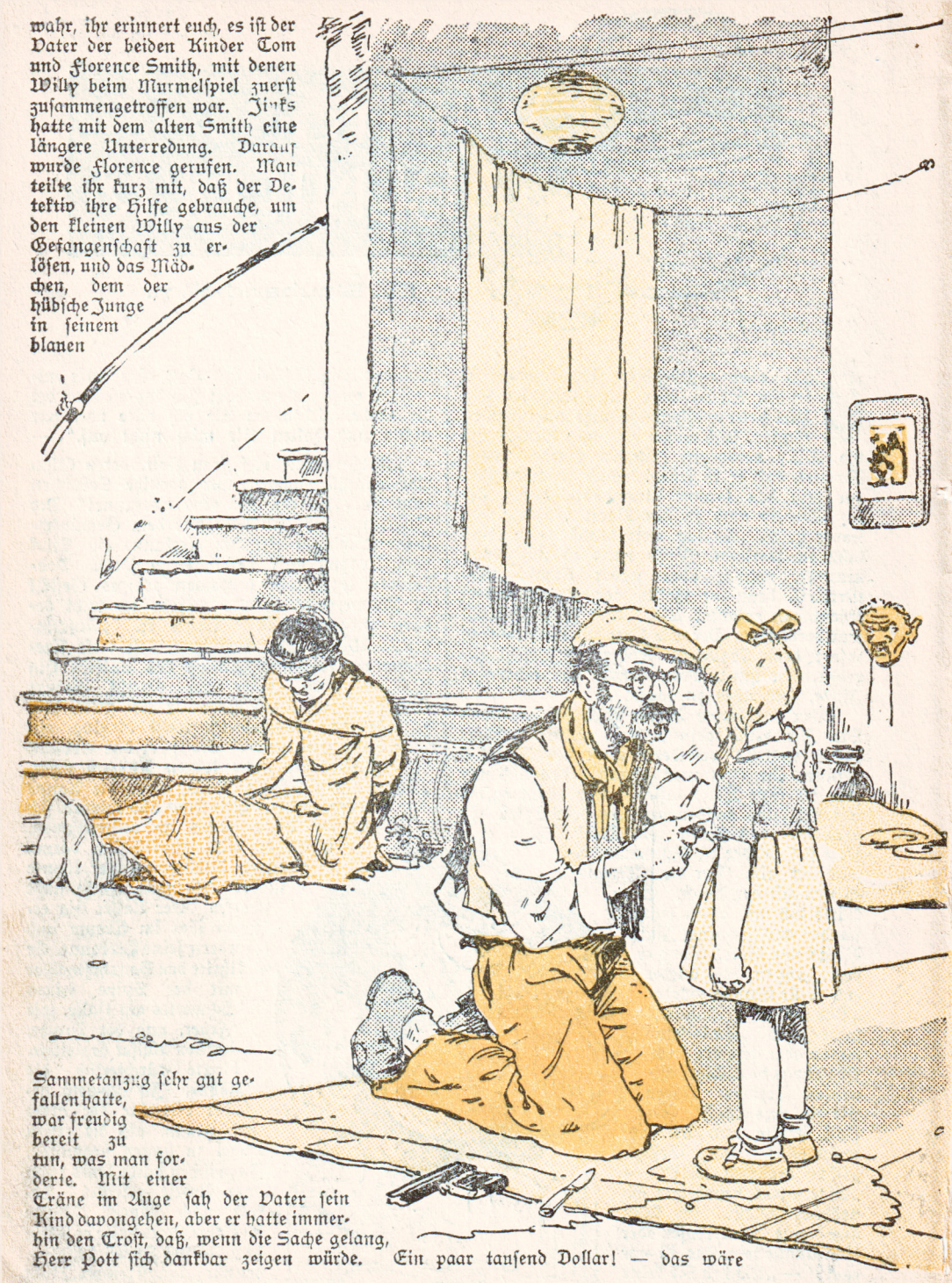
Ein Blauband-Film.

(4. Fortsetzung.)

Jinks aber unterrichtete die freudestrahlenden Eltern über seine Erkundungen. Viel hatte er allerdings nicht unternehmen können, doch wußte man nun wenigstens, wo Willy verborgen gehalten wurde. Kein Zweifel, daß er in jenem Hause gefangen saß, vor dem das braune Automobil, dessen sich der Chinese auch in der Nacht bediente, gestoppt hatte. Es lag weit draußen in einer düsteren Vorstadt, Jinks hatte es sich genau gemerkt, nannte aber weder Straße noch Ortsteil, denn er wollte vor neuen Ueberraschungen gesichert sein. Und seine Vorsicht war berechtigt. Der alte Pott hätte am liebsten sofort dem Chauffeur Robertson Befehl gegeben, ihn hinzufahren, und er bedrängte Jinks, ihm alles zu sagen.

Aber der kleine Mann blieb fest. „Wenn Sie Ihr Kind gesund und munter wiederhaben wollen," erwiderte ernst der Detektiv, „müssen Sie Vertrauen zu mir haben und mir gänzlich freie Hand lassen. Vor allem halten Sie sich selbst vollkommen aus dem Spiel. Es geht hier um Leben und Tod." Frau Pott fiel wieder in Ohnmacht, und auch der alte Herr Pott kriegte es nun mit der Angst. Er erklärte sich mit allem einverstanden und versprach Jinks Berge von Gold, wenn er den Jungen heil wieder zur Stelle schaffen würde. „Das will ich versuchen", sagte Jinks. „Zu diesem Zweck aber gebrauche ich eine etwas beschädigte chinesische Teetasse. Haben Sie vielleicht eine?" Herr Pott starrte dem Detektiv fassungslos ins Gesicht. „Was brauchen Sie?" — „Eine etwas beschädigte chinesische Teetasse. Es kann auch eine Zuckerdose oder eine Kanne sein, das ist mir egal!" — „Machen Sie keine dummen Witze!" schrie Herr Pott, aber Jinks entgegnete ernster als vorhin: Ich bin durchaus bei der Sache. Wundern Sie sich bitte über gar nichts und halten Sie mich nicht auf." —

„Dobberman!" rief Frau Pott, deren Ohnmachtsanfälle immer nur wenige Sekunden dauerten, „bringen Sie eine Teekanne!" Der Haushofmeister kam bald mit dem Gewünschten. „Schlagen Sie der Teekanne ein Stück vom Ausguß ab!" befahl Frau Pott. Dobberman legte sein pergamentfarbiges Gesicht in kummervolle Falten. „Habe ich recht gehört, gnädige Frau?" fragte er. „Abschlagen? Wissen Sie, Gnädigste, daß diese Teekanne ein kostbares Erbstück des Kaisers Hia ist, der 2200 Jahre vor Christi Geburt lebte?" Aber schon hatte der alte Pott, dem es wie ein Mühlrad im Kopf umging, ein Lineal ergriffen und — klack!... das Erbstück des Kaisers Hia hatte keinen Ausguß mehr. „Danke schön!" sagte Jinks, nahm die Kanne und das abgeschlagene Stück und empfahl sich mit der Bitte, nichts zu unternehmen, wenn er nicht ausdrücklich darum ersuchte. Dobberman aber konnte in der folgenden Nacht nicht schlafen. Der Kaiser Hia erschien ihm im Traum und forderte seine Teekanne. Er kitzelte den Haushofmeister mit der Spitze seines Schwertes am Halse, spie Feuer, und der Drache, der den Kaiser begleitete, bleckte fürchterlich die Zähne. In Schweiß gebadet erwachte der arme Dobberman, als die ersten Vögel zu singen begannen. Inzwischen hatte Jinks schon gute Arbeit geleistet. Sofort nach seinem Besuche im Hause Potts hatte er sich zu dem Portier Smith begeben, den wir ja längst kennen. Nicht



wahr, ihr erinnert euch, es ist der Vater der beiden Kinder Tom und Florence Smith, mit denen Willy beim Murmelspiel zuerst zusammengetroffen war. Jinks hatte mit dem alten Smith eine längere Unterredung. Darauf wurde Florence gerufen. Man teilte ihr kurz mit, daß der Detektiv ihre Hilfe gebrauche, um den kleinen Willy aus der Gefangenschaft zu erlösen, und das Mädchen, dem der hübsche Junge in seinem blauen Sammetanzug sehr gut gefallen hatte, war freudig bereit zu tun, was man forderte. Mit einer Träne im Auge sah der Vater sein Kind davongehen, aber er hatte immerhin den Trost, daß, wenn die Sache gelang, Herr Pott sich dankbar zeigen würde. Ein paar tausend Dollar! — das wäre

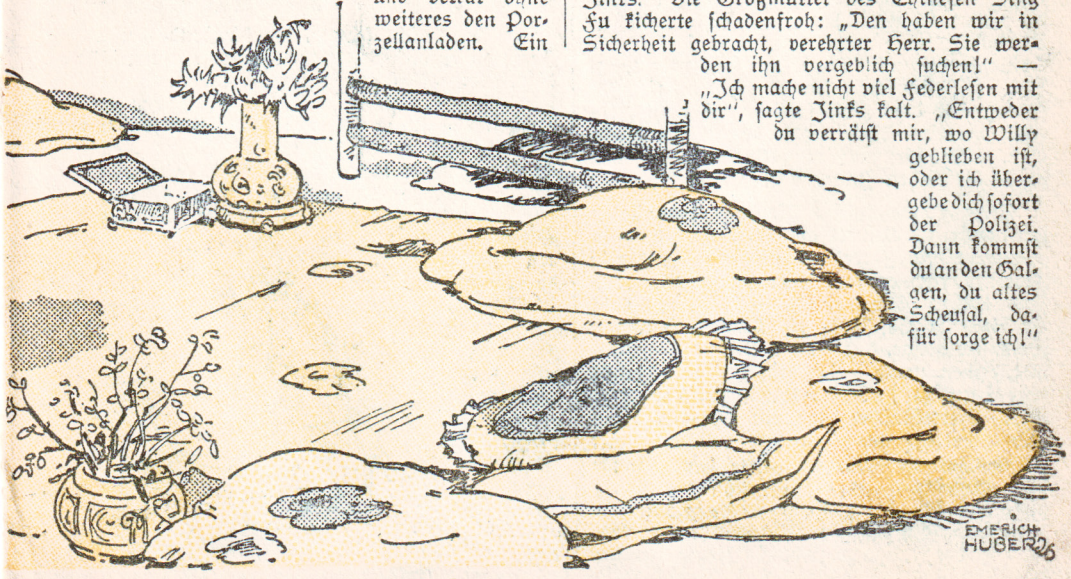
kein übler Biſſen, dachte der brave Smith. — Der Plan, den Jinks entworfen hatte, war ganz einfach. Er wußte auf Grund jener nächtlichen Erkundung mit dem Motorrad, daß ſich in dem Hauſe des Chineſen, den er aus dem Auto hatte ſteigen ſehen, ein Porzellanladen befand. Chineſiſches Teegeſchirr wurde hier feilgehalten, auch ſagte ein großes Schild über der Ladentür, daß zerbrochene Taſſen uſw. repariert würden. Florence erhielt nun den Auftrag, die zerſchlagene Kanne in dieſen Laden zu bringen, mit der Bitte, ſie wieder heil zu machen. Bei der Gelegenheit ſollte ſie die Oertlichkeit ein wenig anſehen und, wenn möglich, auch verſuchen, ob ſie den gefangenen Willy zu Geſicht bekommen könne. Jinks wollte, bevor er irgend etwas unternahm, ſich über die Beſchaffenheit des Hausinnern wenigſtens in großen Zügen unterrichten. Dazu, in der Hauptſache, ſollte Florence ihm helfen.

Das Mädchen ging tapfer in den Laden hinein, und Jinks wartete in einem nahegelegenen chineſiſchen Reſtaurant, denn die ganze Gegend war von Gelben, Chineſen und Japanern, bevölkert. Er hatte ſich heute die Maske eines Strolches zugelegt, hatte ſchlechtes Zeug angezogen, ein rotes Halstuch umgebunden, einen ſtruppigen Schnurrbart angeklebt, und niemand würde in ihm einen geſitteten Menſchen vermutet haben. Dieſe Verwandlung nahm er im Auto vor während der Fahrt ins Chineſenviertel, Florence hatte viel Spaß daran gehabt.

Jinks wartete eine halbe Stunde, eine ganze Stunde. Da wurde er unruhig. Das Mädchen hätte längſt zurück ſein müſſen. Der Detektiv beſchloß, nach dem rechten zu ſehen, und betrat ohne weiteres den Porzellanladen. Ein altes Weib fragte überaus katzenfreundlich nach ſeinem Begehr. Wir kennen ſie bereits, es war die Großmutter des Chineſen Sing Fu. Jinks intereſſierte ſich für einen kleinen Porzellanaffen und tat, als ob er ihn kaufen wolle. Er beſah ſich das Tierchen von vorn und von hinten, während er den verdächtigen Raum einer blitzſchnellen Würdigung unterzog. Der Laden war hinten durch eine Gardine abgeſchloſſen, davor, rechter und linker Hand, ſtanden allerlei Porzellanfiguren auf Regalen. Jinks fragte, ob er ſich die beſehen dürfe, was die Alte ſcheinbar gern geſtattete. Der Detektiv trat alſo hinter den Ladentiſch, machte ſich vor den Regalen zu ſchaffen und näherte ſich ſo immer mehr dem Schlitz in der Gardine. Plötzlich riß er das bunte Tuch zur Seite und ſtürmte, mit vorgehaltenem Revolver, in den nebenan liegenden Raum. Die alte Frau hatte er blitzſchnell am Handgelenk gepackt und ſchleifte ſie mit ſich. Sie war ſprachlos von Entſetzen, wagte auch nichts zu ſagen, als ſie ſich vom erſten Schreck erholt hatte, denn der Revolver drohte.

Der Raum war leer. Aber es führte eine Treppe in den Keller, und dieſe Treppe ging Jinks, die Alte vor ſich herſchiebend, vorſichtig hinab. Unten bot ſich ihm ein bejammernswerter Anblick. In dem bunten Gemach, das ihr ja ſchon kennt, lag Florence hart gefeſſelt. Sie konnte ſich kaum rühren. Sonſt war niemand anweſend. Keine Spur von Willy. Raſch entſchloſſen holte der Detektiv einen Riemen aus der Taſche, band der Alten Hände und Füße und löſte dann mit wenigen Schnitten die Feſſeln der kleinen Florence, die vor Angſt halbtot war.

„Wo iſt der Junge, alter Drache?“ fauchte Jinks. Die Großmutter des Chineſen Sing Fu kicherte ſchadenfroh: „Den haben wir in Sicherheit gebracht, verehrter Herr. Sie werden ihn vergeblich ſuchen!“ — „Ich mache nicht viel Federleſen mit dir“, ſagte Jinks kalt. „Entweder du verrätſt mir, wo Willy geblieben iſt, oder ich übergebe dich ſofort der Polizei. Dann kommſt du an den Galgen, du altes Scheuſal, dafür ſorge ich!“

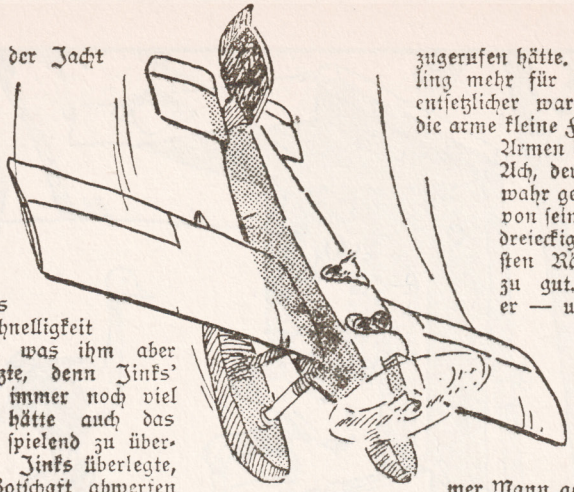


Nun begann die Alte doch zu zittern. Sie sträubte sich noch, als ihr aber Jinks sein Wort gab, daß er sie freilassen und nicht weiter behelligen werde, wenn sie ihm zu Willen sei, bequemte sie sich zu einer Aussage. Der Junge, erzählte sie, sei vor etwa einer halben Stunde, nachdem nämlich die verdächtige Florence erschienen, von Tom Granger und dem Chinesen Sing Fu in dem braunen Auto entführt worden. Man wolle ihn auf die Bahama-Inseln bringen. Im Hafen liege eine Motorjacht, die Sing Fu gehöre und gewiß schon abgefahren sei. „Das Gepäck", damit wies die Alte auf Florence, „konnten sie nicht gebrauchen. Deshalb ließen sie es hier." — Was sollte Jinks machen? Höchste Eile schien geboten. Er gab der Alten die Freiheit wieder, stürzte mit Florence zu dem Auto, das in der Nähe des Restaurants wartete, und befahl dem Chauffeur, den nächsten Weg zum Hafen einzuschlagen, denn natürlich würden auch die Verbrecher keinen Umweg gemacht haben. Er mußte ihnen also unmittelbar auf den Fersen sein. Mit toller Geschwindigkeit jagte das Auto dahin. Verschiedene Male hoben Polizisten entsetzt die Arme, aber Jinks achtete nicht darauf. Weiter! Weiter! Endlich war der Hafen erreicht. Wo jedoch in dem großen Wirrwarr sollte man nach der Jacht des Chinesen suchen? Das Auto fuhr nun langsam. Plötzlich schrie Jinks: „Anhalten!" Er sprang aus dem Gefährt und hob auch Florence heraus. „Du," sagte er zu dem Mädchen, „sieh dir mal die Murmeln an, mit denen die beiden Jungens da spielen."

Zwei kleine lustige Kerlchen vergnügten sich damit, im Winkel an einem Ladeschuppen „Schwein und Ferkel" zu spielen. „Oh!" rief Florence mit vollkommener Sicherheit, „das sind Willys Murmeln!" — „Woher habt ihr die?" fragte Jinks die Kinder. Zunächst waren sie bange, daß man ihnen die Murmeln wegnehmen wolle. Nachdem der Detektiv sie aber beruhigt hatte, erzählten sie, vor etwa einer Viertelstunde habe ein braunes Auto hier gehalten, aus dem zwei Männer mit einem Jungen gestiegen seien. Der Junge habe geweint. Als er der Kinder ansichtig geworden sei, habe er in seine Hosentasche gegriffen und ihnen diese Murmeln zugeworfen. „Wo ist der Junge geblieben?" fragte atemlos Jinks. „Die Männer gingen gleich mit ihm auf die weiße Jacht", antwortete der eine der beiden. „Da hinten fährt sie!" Damit wies er auf eine flinke Motorjacht, die kaum einige hundert Meter vom Ufer entfernt war. — „Nun gilt's", sagte Jinks zu Florence. „Du mußt bei mir bleiben. Ich weiß nicht, wo ich dich sonst lassen soll. Vielleicht brauche ich dich auch noch einmal." Das Mädchen war einverstanden. In der Nähe befand sich, wie Jinks wußte, eine Wasserflugstation. Dahin eilten sie nun. Der Wärter, der zufällig allein anwesend war, zauderte nicht, Jinks ein Flugzeug zu überliefern, da sich dieser als Detektiv ausweisen konnte und überdies den Namen Pott nannte, der überall in den Vereinigten Staaten seine Zugkraft hatte. — „Wer aber steuert das Flugzeug?" fragte Florence schüchtern. Der kleine Jinks lächelte bescheiden. „Na, das ist doch keine Kunst. Ich konnte schon als kleiner Junge Flugzeug fahren."

Florence blickte ihn in höchster Bewunderung an. Dann nahm sie hinten in der Maschine Platz, während Jinks in den Führersitz kroch. Schon nach zehn Minuten erhob sich das Flugzeug und surrte munter in den blauen Himmel.

Es war nicht schwer, die blendend weiße Jacht zu entdecken, die mit großer Geschwindigkeit ins offene Meer hinaussteuerte. Jinks war sich gar nicht recht klar darüber, was er eigentlich beginnen sollte, aber so viel war ihm bewußt, daß er die Jacht auf keinen Fall aus den Augen lassen durfte. Das Flugzeug beschrieb große Kreise, flog weit hinaus, kehrte zurück, schlug dann immer kleinere Bogen um den glitzernden weißen Punkt, der da unten auf dem Wasser dahinsauste. Durch das scharfe Fernglas, das zum Inventar des Flugzeuges gehörte, konnte Jinks jetzt erkennen, daß



man an Bord der Jacht auf ihn aufmerksam geworden war. Zwei Leute, offenbar Tom Granger und der Chinese Sing Fu, starrten unentwegt nach oben, auch schien das Boot seine Schnelligkeit zu verdoppeln, was ihm aber nicht viel nützte, denn Jinks' Flugzeug war immer noch viel schneller und hätte auch das schnellste Schiff spielend zu überholen vermocht. Jinks überlegte, ob er eine Botschaft abwerfen sollte. Vielleicht war es von Wert. Mit Mühe kritzelte er auf einen Zettel: „Gebt den Jungen heraus. Ich sichere euch Straffreiheit zu. Ihr könnt mir nicht entkommen." Diesen Zettel beschwerte er mit seinem Taschenmesser und stieß nun im Gleitflug hinab, um das Brieflein sicher auf Deck werfen zu können.

Schon ganz dicht befand sich das Flugzeug bei dem Schiff, da krachten zwei Schüsse. Mit einem Plumps sackte Jinks' Flugzeug ins Meer. Der Motor war getroffen. Von Bord der Jacht erscholl ein höhnisches Gelächter. Sausend enteilte das Schiff.

Das Flugzeug hatte zwei gute Schwimmer und ging also nicht unter. Aber was sollte nun aus Jinks und Florence werden? Hilflos trieben sie auf dem Meer. — Von der Jacht schallte höhnisches Lachen herüber. Ein riesiger Kerl lehnte sich grinsend über die Reeling und schwenkte zum Flugzeug hinüber die Mütze. „Sucht bei den Heiducken nach Willy Pott!" brüllte er. „Wenn mich nicht alles täuscht, sehe ich da ein paar niedliche Flosser, — paßt auf, ihr werdet ein vortreffliches Frühstück abgeben!"

Mit Volldampf entfernte sich das Schiff. Der arme kleine Jinks hatte ein Gefühl, als ob der Teufel selbst ihm diese grausamen Worte zugerufen hätte. Er gab keinen Pfifferling mehr für sein Leben. Aber viel entsetzlicher war ihm der Gedanke an die arme kleine Florence, die er aus den Armen der Eltern gelockt hatte. Ach, der Halunke hatte nur zu wahr gesprochen. Jinks kannte von seinen vielen Seereisen die dreieckigen Flosser, die grausamsten Räuber des Meeres, nur zu gut. Drei Flosser zählte er — und es gab keinen Zweifel mehr, sie hatten bereits ihre Beute gespürt und näherten sich dem treibenden Flugzeug mit rasender Eile. Jinks war in seinem harten Beruf ein frommer Mann geblieben. Er faltete die Hände und schickte ein inbrünstiges Gebet zum Himmel. „Mutter — meine arme Mutter!" flüsterte er. „Kann dies geschehen, kann die Vorsehung zulassen, daß diese Schurken den Sieg davontragen."

Dann legte er die Hand auf das Köpfchen der kleinen Florence, die bewußtlos geworden war, und strich ihr sanft die goldenen Haare aus der kleinen Stirn.

Da plötzlich rauschte es in unmittelbarer Nähe des Flugzeuges. Eine Stange hob sich empor, ein grauer Zylinder folgte.

Nur einen Augenblick starrte Jinks auf das Wunder. Dann entrang sich ein Jubelruf seinen Lippen. „Gerettet, wir sind gerettet, liebe kleine Florence. Dies kann nichts anderes sein als ein Unterseeboot!"

Und so war es! Wie ein majestätischer großer Riesenfisch hob sich das Boot, ein Unterseekreuzer neuesten Typs der amerikanischen Kriegsmarine aus den Fluten.

Es vergingen nur wenige Minuten, dann öffneten sich die Luken des Bootes, ein Offizier stieg heraus, Mannschaften folgten — ihre Gesichter glänzten vor Freude, daß sie rechtzeitig gekommen waren. Durch das Periskop des Bootes hatten sie den ganzen Vorgang verfolgt, und sie brannten darauf, die Verfolgung der Verbrecher aufzunehmen. — In der kleinen behaglichen Kapitänskabine saßen Jinks und Florence in trockenen Kleidern und schlürften heißen Tee. Indessen durchschnitt das Boot wie ein Pfeil das Wasser.

Nach einer halben Stunde pfiff die erste Granate durch die Takelage der Jacht.

Mit hartem Gesicht hatte Granger das Herannahen des Unterseebootes durch das Glas verfolgt. Er wußte — sie hatten das Spiel verloren.

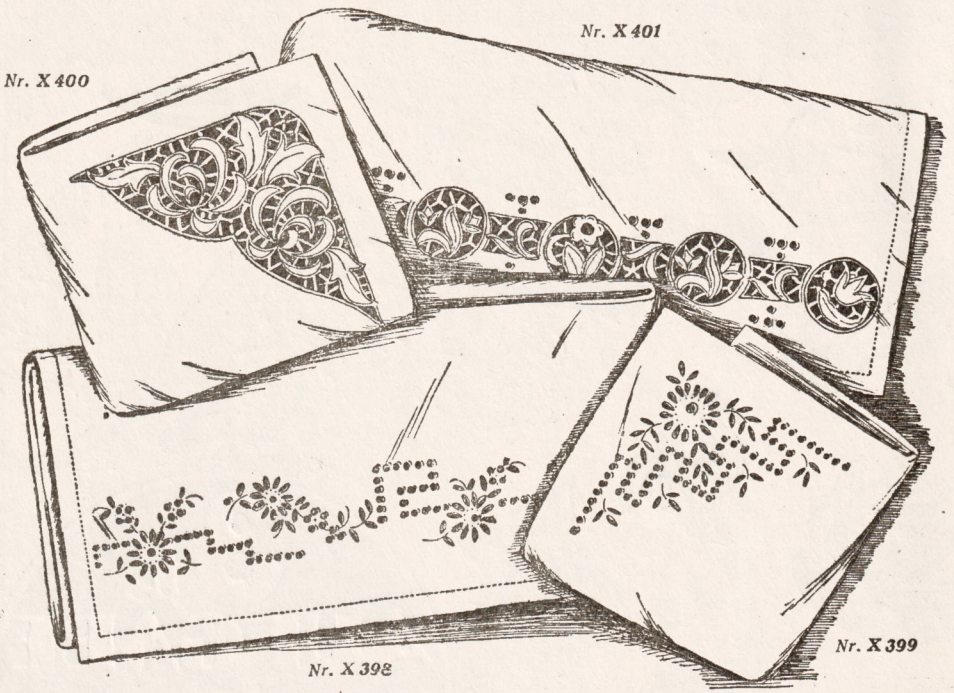
(Schluß folgt.)

Lest aufmerksam die Erklärungen auf Seite 14.

(Nachdruck verboten.)

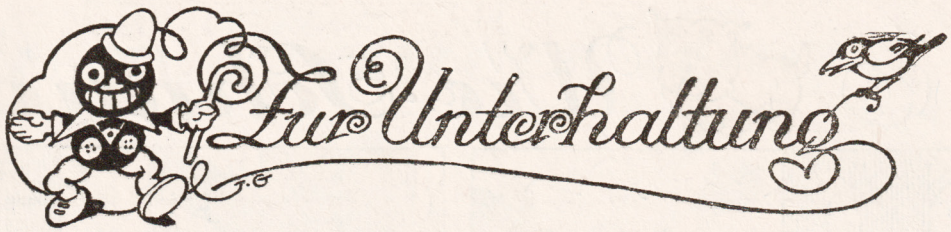
Stickereien für Bettwäsche.

Die hübsche Stickereiverzierung der Bettwäsche kann in die Stoffteile oder für sich in Streifen und Ecken gearbeitet und eingefügt werden. Dieses geschieht am besten bei den Ueberschlaglaken mittels Säumchen, bei den Ecken unter einem Wäschebörtchen. Hierdurch wird die Herstellung bedeutend erleichtert, da man stets nur einen kleinen Teil in Arbeit hat. Zum Sticken ist Stickgarn Nr. 25 zu verwenden.



Nr. X 398.	***Ueberschlaglaken** mit Lochstickerei*	*Aufplättmuster Nr. X 398 45 Pf.*
Nr. X 399.	***Kissenbezug** mit Ecken in Lochstickerei* ..	*Aufplättmuster Nr. X 399 25 Pf.*
Nr. X 400.	***Kissenbezug** mit Ecken in Ausschnittstickerei*	*Aufplättmuster Nr. X 400 35 Pf.*
Nr. X 401.	***Ueberschlaglaken** mit Ausschnittstickerei* ..	*Aufplättmuster Nr. X 401 45 Pf.*

Gebrauchsfertige Aufplättmuster liefert die „Elegante Mode", Berlin W 9, Potsdamer Strasse 134 c. Bei Bestellungen, denen der Betrag (und 10 Pf. für Porto) nicht beigefügt ist, erfolgt die Zusendung der Muster unter Postnachnahme.



Wie arbeite ich mir selbst ein Zusammensetzspiel?

Wer vergnügt sich nicht gern mit einem Zusammensetzspiel? Um ein solches selbst anfertigen zu können, benötigt ihr fünfzehn leere Streichholzschachteln, eventuell auch mehr. Zuerst müßt ihr euch einige bunte Bilder malen. Als Motive wählt ihr am besten Kinder, die auf einer Wiese spielen, schaukeln oder tanzen, einen Bauern- oder Hühnerhof. Einzelne Tiere oder Personen sind dazu ungeeignet. Für die Größe des Bildes müßt ihr vorher Maß nehmen, damit es genau fünf Streichholzschachteln lang und drei breit wird, also so groß, daß fünfzehn Streichholzschachteln ganz dicht in drei gleichmäßigen Reihen nebeneinandergestellt das Bild bedecken. Für fünfzehn Streichholzschachteln braucht ihr zwei Bilder, eines für die obere und das andere für die untere Seite. Wer sich nicht zutraut, verwendbare Bilder malen zu können, besitzt vielleicht bunte Bilder aus illustrierten Zeitschriften, die sich dazu auch gut verwenden lassen. Die Anzahl der zu verwendenden Streichholzschachteln richtet sich dann natürlich nach der Größe dieser Bilder.

Habt ihr nun ein passendes Bild entweder gemalt oder ausgewählt, so stellt ihr eine Streichholzschachtel an die andere, dreimal fünf zu einem Rechteck zusammen, bestreicht das Bild auf der Rückseite gleichmäßig mit Leim oder Kleister und zieht es auf die Streichholzschachteln auf. Damit sich das Rechteck beim Bekleben nicht verschiebt, empfiehlt es sich, vorher die vier Außenseiten mit einem Faden zusammenzuhalten. Nachdem ihr mit dem Handballen das Bild auf die Streichholzschachteln festgestrichen habt, und es angetrocknet ist, drückt ihr euch mit dem Finger die Kanten der Streichholzschachteln durch und trennt mit einem scharfen Messer die markierten Linien zwischen den einzelnen Streichholzschachteln, so daß zuletzt wieder jede Streichholzschachtel für sich ist, und jede einzelne mit einem Teil des Bildes beklebt ist. Nun wiederholt ihr dieselbe Arbeit auf der Rückseite der Streichholzschachteln. Seid ihr dann so weit, daß ihr auch diese mit dem Messer wieder zertrennt habt, so ist das Zusammensetzspiel fertig, und es bleibt euch nur noch übrig, die einzelnen Schachteln untereinander zu mischen, um sie dann zum richtigen Bild wieder zusammenzustellen.

Nun wird es aber viele unter euch geben, die nicht so viel Streichholzschachteln gesammelt haben. Auch für diese gibt es einen Weg, für sich und die Geschwister ein derartiges Spiel mit Leichtigkeit selbst herzustellen. Zwei bunte Postkarten mit Kinderbildern werden, um dem Spiel mehr Haltbarkeit und Festigkeit zu geben, auf beide Seiten eines gleichgroßen Stückes Karton gezogen. Sobald die aufgeklebten Postkarten gepreßt und getrocknet sind, zeichnet man sich auf einer Seite mit Hilfe eines Lineals ganz beliebige Muster auf, und zwar so groß, daß die Postkarte ungefähr in zehn Mustern aufgeteilt wird. Diese werden dann mit einer Schere sorgfältig ausgeschnitten und ihr müßt noch beachten, daß ihr nicht gerade einen Kopf ab- oder ein Gesicht zerschneidet. Die einzelnen Ausschnitte sind gut in einem Karton aufzubewahren, denn sobald ein Teil verloren gegangen ist, könnt ihr die Bilder nicht wieder zusammensetzen. Je mehr ihr Bilder auf diese oder jene Art aufklebt, um so interessanter gestaltet ihr natürlich das Spiel.

H. Scheibe.

Neck-Märchen.

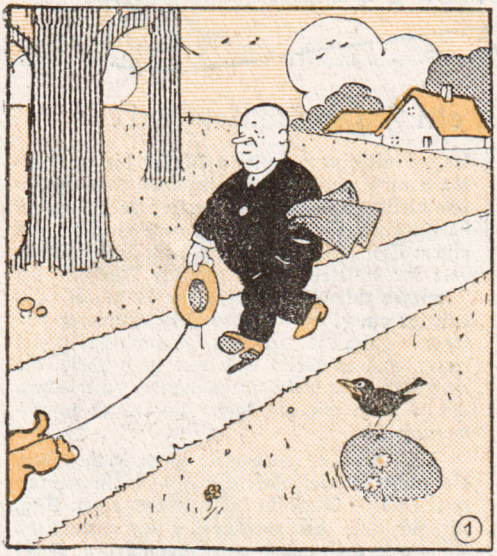
Eine Zungenübung.

Von unseren jungen Lesern auswendig zu lernen und dann möglichst schnell aufzusagen:

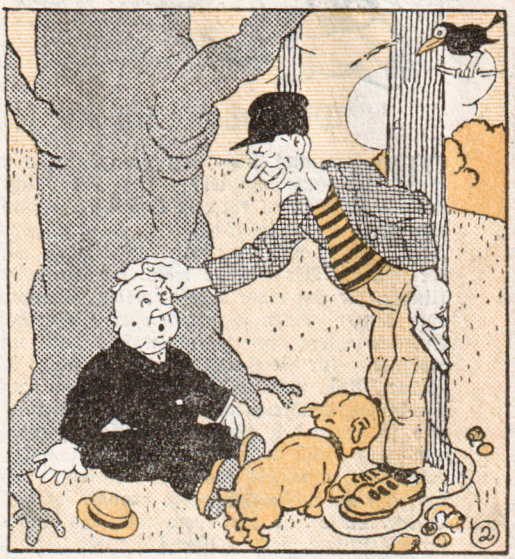
Es war einmal ein Mann, der hatte drei Söhne. Der eine hieß Schack, der zweite Schackschawerack und der dritte Schackschawerackschackonimini.

Nun war auch eine Frau, die hatte drei Töchter. Die eine hieß Sipp, die zweite Sippsiwelipp, und die dritte Sippsiwelipsippelimini. Und Schack bekam die Sipp, Schackschawerack die Sippsiwelipp und Schackschawerackschackonimini die Sippsiwelippsippelimini zur Frau.

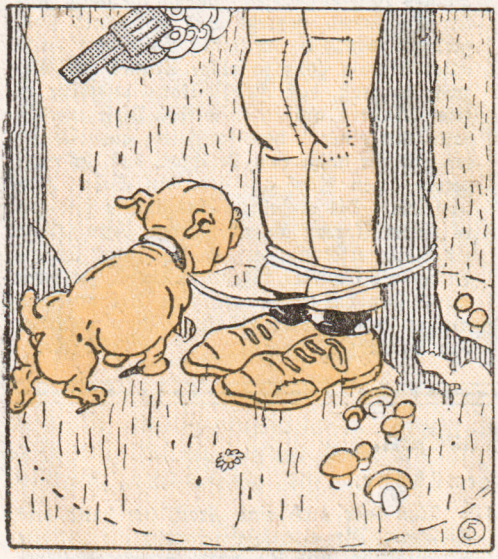
Wie Schnuck



Pünzel mit vergnügtem Pfeifen
Sieht man durch die Landschaft schweifen.



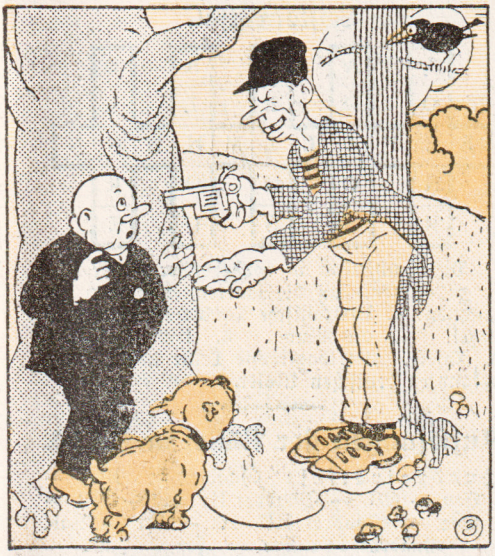
Doch im Walde zwischen Bäumen
Stört ein Räuber ihn beim Träumen.



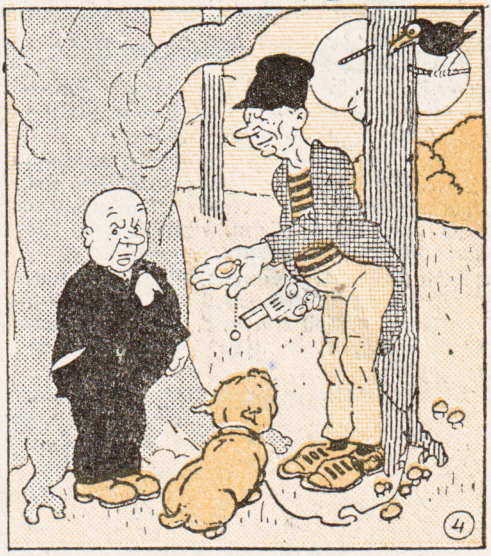
Leise kreist er mit der Leine
Um des Räubers Hosenbeine.

Und als Pünzel schreiend flüchtet,
Steht der Bösewicht vernichtet.

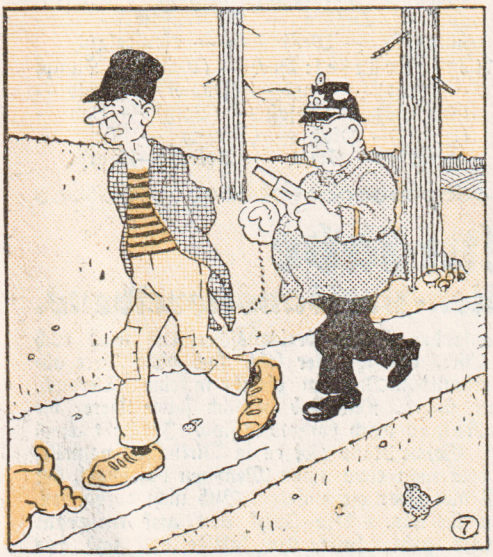
einen Räuberling



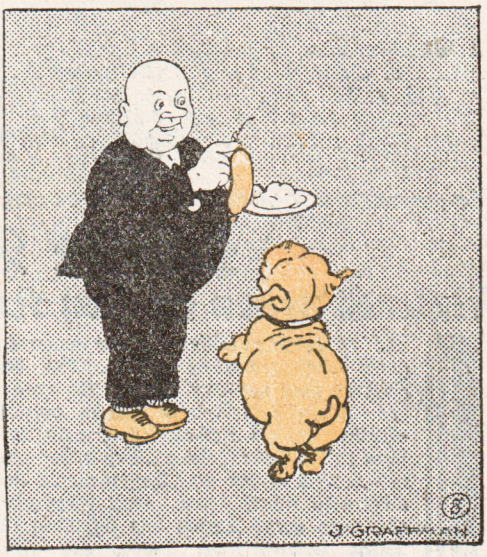
„Her das Geld!“ so schreit der Wicht,
Und Erbarmen kennt er nicht.



Voller Zorn sieht Pünzels Schnuck,
Wie sein Herrchen ist im Druck!



Hübsch am Baume festgebunden
Hat ihn der Gendarm gefunden.



Schnuck bekam für diese Tat
Eine Knackwurst mit Salat.

(Nachdruck verboten.)

Unser Rätselkasten

Silbenrätsel.

a — batt — be — cal — di — e — en — ha — in — la — li — li — nett — o — ra — rald — ri — sau — spi — ter.

Aus den vorstehenden 20 Silben sind acht Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Dichter und eines seiner Werke nennen.

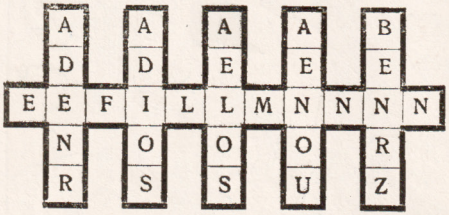
Die Wörter bezeichnen: 1. Musikinstrument, 2. Hafenstadt in Südamerika, 3. männlichen Vornamen, 4. Teil Asiens, 5. Staat in Afrika, 6. Hohlmaß, 7. biblische Person, 8. Vergütung.

Diamanträtsel.

a
a a d
d d e e e
e e e e e f g
h i i i i i l l l
l n n o s s s
s s t t
t t w
z

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen ergeben: 1. Vokal, 2. Mädchennamen, 3. Haustier, 4. europäischen Staat, 5. Gebirgsblume, 6. Bekleidungsstück, 7. Fisch, 8. Teil eines Baumes, 9. Konsonant. Die mittlere wagerechte und mittlere senkrechte Reihe nennen das gleiche Wort, eine Gebirgsblume.

Leistenrätsel.



Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu ordnen, daß die senkrechten Leisten bezeichnen: 1. Afrikanische Landschaft, 2. Raubvogel, 3. Erzählung, 4. Himmelskörper, 5. Insekt. Die wagerechte Leiste nennt einen bekannten deutschen Maler.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 36.

Quadraträtsel: Quadrat I: Mai — Heu — Eli. — Quadrat II: Tag — Nil — Eva. — Quadrat III: Eis — der — Nab. — Quadrat IV: See — Fee — Inn. — Diagonalen: Meißen — Gießen.

Geographisches Umstellrätsel: Wolhynien — Eulengebirge — Landau — Lagos — Isergebirge — Netze — Guayaquil — Tundra — Ostpreußen — Neufundland. — Wellington — Neuseeland.

Kettenrätsel: Hoch — (Wald) — Sumpf — (Luft) — Druck — (Papier) — Geld — (Schrank) — Schloß — (Berg) — Bau — (Holz) — Platz — (Regen) — Dach — (Ziegel) — Stein — (Adler) — Horst.

Dritte Aufgabe

unseres neuen großen Ketten-Preisausschreibens.

Die vorliegende dritte Aufgabe unseres laufenden Ketten-Preisausschreibens wird euch ganz besonderen Spaß machen. Auf dem Bild, das ihr hier seht, sind viele Tiere abgebildet, aber darunter befinden sich ganz merkwürdige Burschen, die ihr in keinem Tierbuch, das ihr in eurer Schule benutzt, verzeichnet findet. Das sind nämlich solche Tiere, die eigentlich nur als Redensarten und dem Namen nach vorhanden sind. Ihr habt gewiß schon einmal den Ausdruck „Spielratte" gehört. Solche Ratte gibt es in Wirklichkeit natürlich nicht. Das ist nur ein Phantasiename, mit dem man etwa einen Menschen bezeichnet, der allzu gern Karten spielt. Eine Spielratte ist nun zwar auf unserem Bild nicht vorhanden, aber eine ganze Anzahl von ähnlichen Phantasietieren. **Die Zahl der auf unserem Bilde befindlichen Tiere, die es nicht gibt, sollt ihr feststellen,** und das ist die Aufgabe, die ihr heute lösen müßt. Schreibt diese Zahl zu den übrigen Zahlen, die ihr bereits gefunden habt, auf einen Zettel und bewahrt den Zettel sorgfältig auf, damit ihr für die Schlußaufgabe gerüstet seid. **Schickt aber ja nicht schon jetzt irgendeine Lösung ein.** Wir werden euch schon mitteilen, wann es so weit ist.

Redaktion und Verlag der „Blauband-Woche".

KOCHREZEPTE

Gemüsegerichte mit Beilagen.

Nahrhafte, blutbildende Gemüse schmecken mit Fleischbeilagen besonders gut und können den teuren Sonntagsbraten ersetzen.

Rotkohl mit gefüllten Rouladen. Der mit Zwiebel, Salz, Blauband, Essig und Zucker weich gedämpfte Rotkohl wird mit ein paar Aepfeln und einigen rohen Kartoffelscheiben saftig und sämig. Die Fleischrouladen werden in gesondertem Schmortopf gekocht. Rindfleischscheiben klopft, salzt und pfeffert man, rollte eine Füllung von gewiegtem Speck, Weißbrotwürfeln, die man in etwas Blauband angebraten hat, und gehackter Zwiebel ein, umbindet die Rollen mit weißem Garn, brät sie in siedender Blauband braun und schmort sie unter Anguß von kochendem Wasser kurz ein. Nachdem die Soße mit Mehl gebunden, richtet man Rotkohl und Rouladen an.

Mischgemüse mit Hammelragout. Hammelfleisch ohne Knochen schneidet man in kleine Würfel und brät sie mit Zwiebel schnell in Blauband braun. Mit Mehl bestäubt, verrührt man so viel Wasser oder Brühe damit, daß das Fleisch davon bedeckt ist. und läßt es unter stetem Umrühren ankochen. Unter Zufügen von Salz, Pfeffer, Wurzelwerk schmort es langsam gar. Inzwischen bereitet man die Gemüse vor. Geschnitzte Mohrrüben, enthülste Erbsen, einige weiße Bohnen, auch geschälte Kohlrabi und rohe Kartoffelwürfel, die man aber erst später zusetzt, läßt man weich werden und gibt sie dann dem Fleisch zum Mitkochen bei. Ist die Soße noch zu flüssig, läßt man etwas geriebene Semmel noch sämig damit verkochen.

Pilze mit Wildfleischklopsen. Frische Pilze oder in Wasser geweichte, getrocknete schneidet man klein und läßt diese mit gehackter Zwiebel in Blauband dünsten. Hirschfleisch oder Wildschwein wird aus Haut und Sehnen getrennt, gewiegt, mit klein geschnittenem Speck, eingeweichter, ausgedrückter Semmel, einigen gekochten, geriebenen Kartoffeln, 1 Ei, Pfeffer, Salz, gemischt, in Blauband angeschwitzte Zwiebelstückchen und geriebenes Weißbrot zugetan und kleine Klopse geformt, die man in steigender Blauband scharf braun brät. Außer den Pilzen als Beilage gibt man ein steifes Kartoffelmus dazu.

Mohrrüben und Backpflaumen mit Rinderscheiben. Die geputzten, in Scheiben geschnittenen Mohrrüben werden zusammen mit aufgequollenen Backpflaumen gekocht. Zucker, etwas Salz und Blauband bilden den Zusatz. Rindfleischscheiben salzt und pfeffert man, wälzt sie in Mehl und brät sie in Blauband an. Unter Aufguß von Gemüsewasser kocht man sie weich, sämt mit Mehl und fügt das Gemüse bei.

Obst-Nährsuppen.

Eine sättigende, schmackhafte Suppe ist für viele unerläßlich beim Mittagessen. Hülsenfrüchte und frisches oder Trockenobst zusammengekocht geben einen trefflichen Geschmack.

Erbsensuppe mit Birnen. Zu 1½ Liter Wassermenge braucht man ½ Pfund gelbe oder grüne Erbsen, die man nach dem Aufquellen im Einweichwasser gar kocht und durch ein Sieb streicht. 1½ Pfund geschälte, in Achtel geschnittene Birnen werden in wenig Wasser, mit Zitronensaft, Zucker und Gewürz weich gedünstet, dann dem Erbsenmus zugesetzt und die sämige Suppe mit Salz und einem Stück Blauband, das man in der Herdpfanne anbräunen ließ, gefettet und durchgekocht. Statt der frischen Birnen kann man auch Backbirnen dazu nehmen.

Auch **Sagosuppe mit Kürbis** gekocht schmeckt herzhaft. Die Kürbisstücke koche man mit Gewürzen, wie Nelken, Zimt, Zitronenschale, Zitronensaft, Muskatblüte, weich und süßt sie genügend. Die Sagosuppe bereitet man mit Wasser oder Milchmischung, in der man den Sago weich aufquellen läßt. Dann gibt man 1 Löffel zerlassene, helle Blauband und etwas Salz zu, fügt die Kürbisstücke und den durchgeseihten, süßen, würzigen Saft bei und läßt die nicht zu dicke Suppe nochmals heiß werden, ohne daß sie einkocht.

ABENTEUER IN BLAU

Billy sieht im Spiegel sich,
Schreit: „Du böser Affe rich!

Dich verbox ich!" Doch nicht steht
Dieser Spiegel, sondern dreht

Sich herum — es kommt zum Krache,
Billys Spiegelbild übt Rache.

Druck und Verlag: „Die Blauband-Woche". Für die Redaktion verantwortlich: Artur Hartstein, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 34.

II 1234567890)